

Laurent Enet und Marie-Paule Matthey

Das «Module TSA Gymnases» – ein Beispiel aus dem Kanton Waadt

Ein angepasstes Lernumfeld für Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung auf Sekundarstufe II

Zusammenfassung

Mit der Gewährung von Massnahmen zum Nachteilsausgleich im nachobligatorischen Schulunterricht sind zahlreiche konkrete pädagogische Fragen verbunden. Unser Artikel stellt die damit zusammenhängenden Herausforderungen dar und zeigt mögliche pädagogische Lösungsansätze auf, welche die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit einer Autismus-Spektrum-Störung berücksichtigen. Mit der Vorstellung des im Kanton Waadt entwickelten «Module TSA Gymnases» legen wir den Schwerpunkt auf die Begleitung der Lehrkräfte, der Schulleitungen, der Klassen und der Schülerinnen und Schüler. Das Modul stellt eine mögliche konkrete Umsetzung des Nachteilsausgleichs auf Sekundarstufe II für Lernende mit komplexen Störungsbildern dar.

Résumé

L'octroi des mesures de compensation des désavantages dans l'enseignement postobligatoire pose des questions pédagogiques concrètes. Nous nous intéresserons ici aux enjeux et proposerons des pistes pédagogiques pour la prise en compte des besoins des élèves ayant des troubles du spectre de l'autisme (TSA). En présentant le Module TSA Gymnases, nous nous centrerons sur l'accompagnement des enseignants, des directions, des classes et des élèves. Ce dispositif constitue une des modalités concrètes possibles de la compensation des désavantages au Secondaire II pour les troubles complexes.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2020-07-04

Einleitung

Die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit einer Behinderung werden während ihres gesamten Bildungswegs berücksichtigt – dies seit Anfang der Nuller Jahre und insbesondere, seitdem im Jahr 2007 das Sonderpädagogik-Konkordat in Kraft getreten ist und die Schweiz im Jahr 2014 die UN-Behindertenrechtskonvention vom 13. Dezember 2006 ratifiziert hat. Im Verlauf ihrer Schulzeit werden verschiedene Massnahmen angeboten, damit die betroffenen Kinder und Jugendlichen von Beginn der obligatorischen Schulzeit an die Regelschule besuchen können.

Darauf aufbauend entwickelte der Kanton Waadt das *Module TSA Gymnases* (ASS-

Modul für Gymnasien), ohne allerdings Entscheidungsbefugnisse zu haben. Das *Module TSA Gymnases* ist ein Dispositiv, das unter anderem bei der Gewährung von Hilfeleistungen für Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) zum Zuge kommt. Die Massnahmen entsprechen dem, was das *Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik* (SZH) Nachteilsausgleich nennt, sprich «individuelle Massnahmen, welche dazu dienen, Benachteiligungen von Lernenden mit Behinderung zu vermeiden oder zu verringern. Es handelt sich um formale Anpassungen der Lern- und Prüfungsbedingungen ohne Modifikation der Lern- bzw. Ausbildungsziele. Die Massnah-

men für Nachteilsausgleich kommen auf allen Bildungsstufen, inklusive bei den entsprechenden Aufnahme- und Qualifikationsverfahren, zur Anwendung»¹.

Dies bedeutet insbesondere, dass die Lernziele nicht angepasst werden. Die besagten Massnahmen sind, auch wenn sie von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen erbracht werden, Massnahmen des obligatorischen oder nachobligatorischen Schulunterrichts. Dabei stellt die Kontinuität der Massnahmen beim Übergang von der Sekundarstufe I auf die Sekundarstufe II eine der grössten Schwierigkeiten für die Lernenden dar. Aus diesem Grund möchten wir nachfolgend das begleitende Modul für Schülerinnen und Schüler mit einer ASS vorstellen, das aus der Zusammenarbeit zwischen der *Direction générale de l'enseignement postobligatoire* (DGEP) und dem *Service de l'enseignement spécialisé et d'appui à la formation* (SESAF) hervorgegangen ist. Ausgangspunkt ist der Grundgedanke, dass es nicht ausreicht, den Anspruch der Lernenden auf Unterstützung bloss zu verfügen. Es muss vielmehr die Gesamtheit aller schulischen Akteurinnen und Akteure begleitet werden, damit diese Unterstützung Wirkung entfalten kann. In diesem Zusammenhang werden auch Fragen zu den Unterrichts- und Lernmodellen der Sekundarstufe II aufgeworfen.

In unserem Artikel stellen wir die Merkmale dieses begleitenden Dispositivs vor, wobei wir bei den Ursprüngen des Projekts beginnen, das im Zuge von gesetzgeberischen und pädagogischen Reformen entstanden ist (bessere Berücksichtigung der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf im öffentlichen Schulwesen). Danach gehen wir auf die Funktionsweise

des Moduls ein und ziehen schliesslich eine provisorische Bilanz zu dessen bisheriger Wirkung, wobei wir die Grundlagen, die uns als besonders wichtig erscheinen, hervorheben. Dank der wissenschaftlichen Forschung der letzten zwanzig Jahre wissen wir heute mehr über die Ursachen dieser Störung und die Möglichkeiten, sie zu behandeln und mit ihr umzugehen, sodass eine Präsentation des Moduls auch dazu einlädt, ein paar Überlegungen zu den Herausforderungen anzustellen, die mit der Schulung von Schülerinnen und Schülern mit ASS im Gymnasium verbunden sind.

Es reicht nicht aus, den Anspruch der Lernenden auf Unterstützung bloss zu verfügen.

Ursprung des Projekts:

Kontext und bestehender Bedarf

Seit Oktober 2015 kennt der Kanton Waadt ein Dispositiv, das die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit ASS im nachobligatorischen Unterricht unterstützt. Dieses Dispositiv, das *Module TSA Gymnases*, entstand im Nachgang zur Abstimmung über das Waadtländer Sonderpädagogikgesetz (*Loi sur la pédagogie spécialisée, LPS*) im September 2015.

Erklärtes Ziel bei der Schaffung des Moduls war es, Interventionsformen zu finden und zu erproben, welche Effizienz – mit der Einhaltung der internationalen Standards für die Begleitung von Lernenden mit einer ASS – gewährleisten und sich in Gymnasien (in Erwartung einer Ausweitung auf die Berufsbildung) einfach umsetzen lassen. Nach einer Testphase zuerst in einem, später in mehreren Gymnasien, steht das Dispositiv seit Frühjahr 2019 allen Waadt-

¹ <https://www.szh.ch/themen/nachteilsausgleich>
[Zugriff am 19.05.2020]

länder Gymnasien offen. Es besteht aus einem mobilen Team von zwei Sonderpädagoginnen bzw. Sonderpädagogen. Die Fäden des Dispositivs laufen in seinem Referenzgymnasium, dem Gymnasium Bugnon in Lausanne, zusammen. Neben den beiden Aufsichtsbehörden SESAF und DGEP kann sich das Modul auch auf ein wissenschaftliches medizinisches Referenzzentrum stützen: das kantonale Autismuszentrum (*Centre Cantonal Autisme, CCA*), das dem *Service des troubles du spectre de l'autisme & apparentés* des Waadtländer Universitäts-hospitals CHUV angegliedert ist².

Das «Module TSA Gymnases» funktioniert nach dem Prinzip des Case Managements.

Die Grundidee des Moduls basiert auf der Erkenntnis, dass betroffene Schülerinnen und Schüler auf Sekundarstufe I auf zahlreiche, teilweise sehr umfassende Unterstützungsmassnahmen (sonderpädagogische Unterstützung, Modul 20 heures³, Schulverantwortliche für Nachteilsausgleich usw.) zählen konnten. Diese endeten jedoch beim Übertritt in die Sekundarstufe II abrupt, obschon sie oft zentral waren. Dadurch sind viele dieser Schülerinnen und Schüler «vom Bildschirm verschwunden». Das Fehlen geeigneter Anpassungen und einer adäquaten Sensibilisierung der Fachpersonen des Gymnasiums zwang eine beträchtliche Anzahl

betroffener Lernender zu einem vorzeitigen Abbruch ihrer gymnasialen Bildung. Die Invalidenversicherung (IV) bot zwar Hilfeleistungen an (hauptsächlich in Form von Stützkursen), blieb jedoch grösstenteils sehr institutionsfern und hatte kaum Kontakt mit den Schulen. Innerhalb der Gymnasien wiederum bestand die Unterstützung für Schülerinnen und Schüler mit einer ASS meistens aus individuellen, sicher wohlgemeinten Initiativen, die aber oft wenig auf die wirklichen Bedürfnisse der betroffenen Jugendlichen zugeschnitten waren.

Diese finden sich in allen nachobligatorischen Bildungsinstitutionen, auch wenn sie oft nicht als Jugendliche mit einer ASS bekannt sind. Es gibt zwar keine gesicherten Zahlen dazu, die Erfahrung der ersten fünf Jahre mit dem Modul im Kanton Waadt zeigt aber, dass in jedem Gymnasium mindestens vier oder fünf betroffene Jugendliche unterrichtet werden. Das Gymnasium Bugnon, das in der Identifizierung und Begleitung dieser Gruppe von Jugendlichen führend ist, zählte zum Schuljahresbeginn 2019 deren neun in seinen Reihen. Ausserdem ist im Zuge der verbesserten Begleitung und Inklusion der betroffenen Schülerinnen und Schüler im obligatorischen Schulwesen des Kantons Waadt und des diesbezüglich klaren politischen Willens (speziell LPS⁴ und Concept 360⁵) eine stetige Zunahme zu erwarten, wodurch eine effiziente Begleitung noch unumgänglicher wird.

² www.chuv.ch/fr/fiches-psy/centre-cantonal-autisme [Zugriff am 19.05.2020]

³ www.vd.ch/themes/formation/pedagogie-specialisee/enseignement-specialise/enseignement-specialise-formulaires-a-telecharger → Module 20 heures [Zugriff am 19.05.2020]

⁴ Loi sur la pédagogie spécialisée (LPS; Sonderpädagogikgesetz): www.vd.ch/fileadmin/user_upload/organisation/dfj/sesaf/LPS/LPS_417_31.pdf [Zugriff am 19.05.2020]

⁵ Concept 360: www.vd.ch/themes/formation/scolaire-obligatoire/concept-360 [Zugriff am 19.05.2020]

Funktionsweise des Moduls, Verlauf und Zusammenarbeit

Das *Module TSA Gymnasies* funktioniert nach dem Prinzip des Case Managements: Eine betroffene Person wird während ihrer gesamten Schulzeit im Gymnasium (im Idealfall im Anschluss an die 11. Klasse HarmoS) individuell betreut. Nach der ersten Intervention wird die Begleitung im Verlauf der schulischen Laufbahn oft angepasst. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Übergänge – insbesondere auf den Start im Gymnasium – gelegt, da diese für die auf Wechsel sehr sensibel reagierenden Jugendlichen mit einer ASS heikle Momente sind. Das Modul bietet hauptsächlich indirekte Unterstützung an (Sensibilisierung der Schulteams, pädagogische Anregungen für die Lehrpersonen, bei Bedarf Vorschläge für eine Anpassung der Schullaufbahn). Dabei handelt es sich nach dem kantonalen Sonderpädagogikgesetz um eine ordentliche sonderpädagogische Massnahme.

Das Modul funktioniert aber nicht losgelöst vom Kontext, sondern setzt, um wirklich effizient zu sein, auf eine partnerschaftliche Funktionsweise. Es versteht sich als aktives Element im Zusammenspiel eines multidisziplinären Teams, das aus der Familie und der Schülerin oder dem Schüler, der Schulleitung, den Lehrkräften, aber auch Vertreterinnen und Vertretern des medizinischen Bereichs, der IV-Stelle und allfälligen direkt unterstützenden Fachpersonen besteht.

Ausserdem hat das Modul bei Bedarf die Funktion eines Früherkennungsdienstes: So verfügen manche der gemeldeten Schülerinnen und Schüler über keine oder eine unklare Diagnose. Es gehört in solchen Fällen zu den Aufgaben der Fachpersonen des Moduls, eine erste Evaluation des Profils der betreffenden Person vorzunehmen, ehe diese, wenn nötig, zu einer diagnostischen Abklärung an das kantonale Autismuszentrums überwiesen

wird. Zusätzlich zur Unterstützung innerhalb des Gymnasiums kann die Schülerin oder der Schüler auch an die Therapiegruppe für soziale Fertigkeiten⁶ (*le groupe d'habiletés sociales*) des Autismuszentrums oder zu den Angeboten, welche die IV seit kurzem für junge Menschen mit einer ASS bereitstellt⁷, weitergeleitet werden.

Modalitäten der im Gymnasium angebotenen

Unterstützungsmassnahmen

Zum Prinzip der im Gymnasium angebotenen *indirekten Unterstützung* gehört, dass diese so einfach wie möglich umzusetzen sein soll, damit sie auch wirklich genutzt wird und gleichzeitig die Arbeit der Lehrpersonen nicht unnötig erschwert. Um dies zu erreichen, bedarf es einer ersten, absolut zentralen Etappe: der Erstellung eines genauen (kognitiven und schulischen) Profils der Schülerin oder des Schülers. Dazu werden alle verfügbaren Informationen (Treffen mit der Familie, der Schülerin oder dem Schüler, Pfllegenden, Lehrpersonen; Informationen aus Arztberichten usw.) miteinander verknüpft sowie Beobachtungen aus dem Unterricht herangezogen. Das erstellte Profil fokussiert auf die wichtigsten Bereiche, die von einer ASS betroffen sind (exekutive Funktionen, soziale Interaktionen, Sensorik usw.), und ermöglicht es, potenziell schwierige schulische Situationen für die betroffene Person zu identifizieren

⁶ Schwierigkeiten in sozialen Interaktionen gehören zu den hauptsächlichsten Problemen, denen Lernende mit einer ASS (im Gymnasium) begegnen.

⁷ Begleitung in der Berufsausbildung, Finanzierung externer Dienstleistungen (Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen für direkte Unterstützung, Massnahmen für Coaching, Kognitive Remediationstherapie usw.) je nach den realen und individuellen Bedürfnissen des Schülers oder der Schülerin mit einer ASS.

sowie mögliche Massnahmen zu benennen, um diese anzugehen oder um die Schwierigkeit zumindest reduzieren zu können.

Daran anschliessend folgt die zweite Phase: *die Sensibilisierung der Lehrkräfte*. Sie läuft in zwei Etappen ab: Zuerst wird eine Art Runder Tisch mit allen beteiligten Fachpersonen einberufen, in der die Lehrkräfte mit den Besonderheiten der Funktionsweise einer ASS vertraut gemacht werden. Dabei wird der Fokus auf die jeweiligen Lernenden gelegt, die die Lehrpersonen in ihrer Klasse haben. Anschliessend wird ein vollständiges und präzises Dokument zur individuellen Betreuung (*Document d'Accompagnement Individuel*) verfasst, welches die problematischen Schulbereiche auflistet und Ursachen darlegt. Gestützt auf diese Ausführungen werden anschliessend pädagogische Lösungsansätze vorgeschlagen. Diese sind so gehalten, dass sie so einfach wie möglich anzuwenden sind und somit auch anderen Jugendlichen der Klasse dienen können, die, auch wenn sie nicht an einer ASS leiden, doch mit vergleichbaren Problemen konfrontiert sein können. Es kann sich dabei etwa um eine Systematisierung von visuellen Unterstützungsmöglichkeiten (ausschliesslich mündlicher Unterricht ist für Schülerinnen und Schüler mit einer ASS oft schwierig), um die schriftliche Form der Präsentation von Übungsanleitungen oder die Anleitung bei Gruppenarbeiten handeln. Die Familie liest in ihrer Rolle als unverzichtbare Partnerin in allen Situationen das Dokument zur individuellen Betreuung durch und validiert es, ehe es den Lehrkräften zur Verfügung gestellt wird. Auch wenn der Runde Tisch und das Dokument zur individuellen Betreuung in erster Linie dazu da sind, Lösungen für die spezifischen Schwierigkeiten zu suchen und anzubieten, dienen sie doch gleichzeitig auch dem Wissens- und Kompetenztransfer. So werden

den Lehrpersonen systematisch Informationen über die Charakteristika einer ASS sowie über die Ursachen für auftretende Schwierigkeiten vermittelt. Zur Funktionsweise des *Module TSA Gymnases* gehört somit auch eine grundlegende Sensibilisierungsarbeit, welche die Inklusion künftiger Schülerinnen und Schüler mit einer ASS (und darüber hinaus aller Lernenden mit besonderem Bildungsbedarf) vereinfachen soll. Bei Bedarf kann zur weiteren Sensibilisierung auf eine Broschüre mit dem Titel *«Accueillir au gymnase un élève avec un TSA»* (Aufnahme einer Schülerin/eines Schülers mit einer ASS im Gymnasium) zurückgegriffen werden, deren Inhalt allgemeiner gehalten ist als das Dokument zur individuellen Betreuung.

In Ergänzung zu dieser indirekten Unterstützungsarbeit mit den Lehrpersonen arbeiten die Fachleute des Moduls mit der *Schulleitung* zusammen, der sie Anpassungen des Unterrichts vorschlagen, sofern solche sich als notwendig erweisen. So kommt es häufig vor, dass ein Gymnasialjahr auf zwei Jahre verteilt wird. Dies beispielsweise, um eine kognitive Überlastung zu vermeiden oder um einer neuen medizinischen Massnahme genügend Zeit zu geben, erste Resultate zu zeigen und so die nachfolgende Schullaufbahn der Schülerin oder des Schülers positiv zu beeinflussen. Oft erweist sich auch eine *Sensibilisierung der Klasse* als notwendig. Sie wird von einer Fachperson des Moduls durchgeführt (natürlich mit dem Einverständnis der/des betroffenen Jugendlichen), um Ausschlussprobleme zu vermeiden und Verständnis zu schaffen. Ziel ist dabei, mittels Informationen in der Klasse Wohlwollen zu erzeugen und die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit einer ASS zu fördern. Ist der Informations- und Sensibilisierungsauftrag des Moduls erst einmal erfüllt und sind die passenden Vorschläge für

die jeweilige Situation gemacht, bleiben die Fachleute als Ressource weiterhin verfügbar, etwa wenn sich die Situation des Schülers oder der Schülerin verändern sollte (neu auftretende Schwierigkeiten, Wechsel von Klasse, Lehrkraft oder Schule usw.).

Kompetenzzentrum und Zusammenarbeit mit der IV

In ihrer Funktion als Ressource sind die Fachleute des Moduls in verschiedene Netzwerke eingebunden und arbeiten in einer langfristigen Optik mit den bereits genannten Akteuren zusammen (Familie, Schülerin/Schüler, Lehrpersonen und Schulleitung, Ärzteschaft und Pflegende, IV-Stelle, verschiedene Fachpersonen). Die Arbeit des *Module TSA Gymnasies* gehört zwar vollständig in den Bereich der Sonderpädagogik, die Fachleute des Moduls können sich aber sinnvollerweise und wie im kantonalen Sonderpädagogikgesetz vorgesehen auf ein Kompetenzzentrum stützen, im vorliegenden Fall auf das kantonale Autismuszentrum. So kann das Modul in schwierigen Situationen auf die wertvolle Erfahrung des Zentrums zurückgreifen und Schülerinnen und Schüler bei Bedarf einer diagnostischen und funktionellen Abklärung zuführen oder sie in der Therapiegruppe für soziale Fertigkeiten anmelden, welche das Autismuszentrum für Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren eingerichtet hat.

Schliesslich hat das *Module TSA Gymnasies* seit zwei Jahren eine Zusammenarbeit mit der IV gestartet mit dem Ziel, Synergien zwischen der indirekten Unterstützung durch das Modul für die Lehrkräfte und der direkten Unterstützungsmassnahmen der IV für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen. Diese Zusammenarbeit (und die Unterstützung durch mehrere Schulleitungen auf Gymnasialebene, im Speziellen jener des Gymnasiums Bugnon) ermöglicht es den Sonderpädago-

ginnen und Sonderpädagogen, Lernende mit einer ASS innerhalb der Schule direkt zu unterstützen, wodurch die angebotenen Massnahmen noch besser mit den Bedürfnissen der Betroffenen in Übereinstimmung gebracht werden können. So konnten die Fachleute des Moduls im Schuljahr 2019/2020 zum ersten Mal im Gymnasium Bugnon in den Klassen anwesend sein. Diese direkten Interventionen im Gymnasium selbst betreffen nur wenige Schülerinnen und Schüler. Es geht dabei – wie bei allen Interventionen des Moduls – stets darum, die angebotene Hilfestellung so exakt wie möglich auf die realen und individuellen Bedürfnisse der/des betreffenden Jugendlichen abzustimmen. Das Modul funktioniert nach dem Motto: grösstmögliche Effizienz bei begrenztem Budget.

Ziel der Sensibilisierung ist, mittels Informationen in der Klasse Wohlwollen zu erzeugen und die Inklusion von Lernenden mit ASS zu fördern.

Das *angewendete Partnerschaftsmodell* ruht also auf drei Pfeilern: bestmögliche Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Schülerin oder des Schülers, sorgfältige Sensibilisierung der Lehrkräfte und der Schulleitung und einfache Anwendung der angebotenen Hilfestellungen. Um dies zu erreichen, wird auf ein mobiles und reaktives Team gesetzt, das auf ASS spezialisiert ist und rasch auf die Bedürfnisse im konkreten Schulalltag reagieren kann. Das Modell beinhaltet eine progressive Sensibilisierung der Gymnasien für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf. Diese profitieren von den Interventionen des Moduls ebenso wie ihre Kolleginnen und Kollegen mit einer ASS. Die den Lehrkräften unterbrei-

teten pädagogischen Lösungsansätze stützen sich häufig auf das Konzept des *Universal Design for Learning* im Sinne eines «Ensembles von wissenschaftlichen Regeln als praktischer Referenzrahmen für die Nutzung von Technologien, um die Lernmöglichkeiten jedes Schülers zu maximieren. Das *Universal Design for Learning* befasst sich mit den Opportunitäten, die mit den beiden grossen Herausforderungen verbunden sind, vor denen heutige Lehrkräfte stehen: die Diversität des Lernens und die gestiegenen Anforderungen» (Rose & Meyer, 2002, zitiert nach Bergeron et al., 2011, S. 91f.)⁸.

Dies impliziert, sich mit den Bedürfnissen von Lernenden mit einer ASS auseinanderzusetzen, wobei die Bedürfnisse von einer betroffenen Person zur andern unterschiedlich sein können. Die Lehrkräfte werden dahingehend angeleitet, ihre didaktischen Unterlagen und Quellen sowie ihre pädagogischen Herangehensweisen schrittweise immer mehr zu variieren, ohne dabei die Anforderungen an die Lernziele zu senken. So gelingt es ihnen mit der Zeit, Antworten auf die Diversität der individuellen Bedürfnisse zu finden, anstatt bloss auf die Anpassung der Schülerin oder des Schülers zu setzen.

Zwischenbilanz

Das *Module TSA Gymnases* befindet sich zwar noch in Entwicklung. In seinem Rahmen wurden aber seit seiner Einführung im Jahr 2015 und seiner offiziellen Einsetzung 2019 bereits vierzig Schülerinnen und Schüler be-

treut. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels werden 31 von ihnen noch immer begleitet (und besuchen weiterhin Gymnasien). Die anderen haben entweder die Maturität erreicht oder wurden in einer besser auf sie zugeschnittenen Schulform integriert (wobei die Zusammenarbeit mit der IV einen unterbrechfreien Übergang ermöglichte). Auch wenn das Modul noch nicht den gesamten Bedarf der Waadtländer Gymnasien abdeckt, kann doch eine positive Entwicklung in jenen Schulen festgestellt werden, in denen das Modul im Rahmen einer verbesserten Berücksichtigung von Schülerinnen und Schülern mit einer ASS zum Einsatz gekommen ist. Dank der angebotenen Begleitung konnte die Mehrheit der betroffenen Jugendlichen ihre Schullaufbahn im Gymnasium fortsetzen und schädliche Brüche in der Betreuung konnten vermieden werden.

Mit Hilfe des Moduls werden die Lehrpersonen schrittweise mit Informationen versorgt und auf die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern, die «anders» sind, vorbereitet. Auch werden Mittel entwickelt, die sich vermehrt an der pädagogischen Differenzierung orientieren (im Sinne einer «Pädagogik, die es – wenn nötig auf unterschiedlichen Wegen – jedem Lernenden ermöglicht, sich den vom Gesetzgeber vorgegebenen Wissenssockel anzueignen» [Kahn, 2010, S. 68]⁹). Unserer Ansicht nach erfordert der Paradigmenwechsel, der durch den Transfer der sonderpädagogischen Massnahmen vom Sozialversicherungswesen des Bundes (Bundesgesetz über die Invalidenversicherung) zum Bildungswesen der Kantone ausgelöst wurde, von den Akteurinnen und Akteuren des Bildungswe-

⁸ « [...] ensemble de principes scientifiques qui forment un cadre de référence pratique pour l'utilisation de la technologie afin de maximiser les opportunités d'apprentissage pour chaque élève. La pédagogie universelle traite d'opportunités propres à deux grands défis pour les enseignants d'aujourd'hui : le défi de la diversité des apprentissages et le défi des exigences élevées [...] » [Übersetzung SZH].

⁹ « [...] pédagogie qui, par des voies différentes si nécessaire, permet à chaque apprenant d'atteindre la maîtrise d'un ensemble de compétences fixées par le législateur [...] » [Übersetzung SZH].

sens eine neue Logik: Pädagogische Lösungen werden innerhalb des Unterrichts und bei den Ressourcen der Schülerinnen und Schüler gesucht und gleichzeitig die Kompetenzen von medizinischen Fachkräften genutzt.

Ein weitgehend identischer Artikel wurde in französischer Sprache in der *Revue suisse de pédagogie spécialisée* (2020, 2, S. 14–20) publiziert.

Literatur

- Bergeron, L., Rousseau, N. & Leclerc, M. (2011). La pédagogie universelle dans la planification de l'inclusion. *Education et francophonie*, 39 (2), 87-104. <https://doi.org/10.7202/1007729ar>
- Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (IVG) vom 19. Juni 1959 (Stand am 01. Januar 2017), SR 831.20.
- Ébersold, S. (2005). L'inclusion: du modèle médical au modèle managérial? *Reliance*, 16 (2), 43-50. <https://doi.org/10.3917/reli.016.0043>
- Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik (Sonderpädagogik-Konkordat) vom 25. Oktober 2007. Bern: EDK. www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/sonderpaed/konkordat_d.pdf [Zugriff am 15.05.2020].
- Kahn, S. (2010). *Pédagogie différenciée*. Paris: De Boeck.
- Matthey, M.-P. & Enet, L. (2019). *Conditions d'apprentissage adaptées dans les écoles du Secondaire II pour les élèves à besoins éducatifs spécifiques – Transformation numérique et pédagogie spécialisée. Aménagements en classe et processus de décision en équipe pluridisciplinaire*. Atelier zum 3. Thementag «Nachteilsausgleich in der Sek II: Zusammenarbeit Schule – externe Akteure», Subkongress ZEM CES im Rahmen des 11. Schweizer Heilpädagogik-Kongresses des Schweizer Zentrums für Heil- und Sonderpädagogik (SZH), 28. August 2019, Bern.
- Matthey, M.-P., Melfi, G., Riat, C. & Giglio, M. (2015). Intégration des enfants en situation de handicap et réforme éducative: quelques perceptions des formateurs et des enseignants. In J. C. Kalubi & L. Gremion (Eds.), *Intégration/inclusion scolaire et nouveaux défis dans la formation des enseignants* (pp. 149-163). Montréal: Éditions Nouvelles.
- Matthey, M.-P., Rodriguez, J., Willemin, S. & Gremion, L. (2013). *Développement de l'enseignant-ressource dans le cadre d'un concept de formation pratique pédagogique accompagnée des étudiants de master en enseignement spécialisé, HEP-BEJUNE*. Beitrag anlässlich des 8. Schweizer Heilpädagogik-Kongresses «Was ist ein gutes Leben?», 28. August bis 30. August 2013, Bern.
- Rose, D. H. & Meyer, A. (Eds.) (2006). *A practical reader in Universal Design for Learning*. Cambridge, MA: Harvard Education Press.

Laurent Enet
Sonderpädagoge und Gymnasiallehrer
Kantonaler Referent für das Module
TSA Gymnases
SESAP/DGEP/ Département de
la formation, de la jeunesse et de
la culture du canton du Vaud (DFJC)
laurent.enet@vd.ch



Marie-Paule Matthey
Lehrbeauftragte – Ausbilderin Master
Sonderpädagogik (MAES)
Berufsbildung, Sekundarstufen I und II
HEP Valais
marie-paule.matthey@hepv.ch

